Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Karlsruher Zeitung. 1784-1933
# 1864

11.2.1864 (No. 35)

Visual Library

# Karlsruher Zeitung.

**Donnerstag, 11. Februar.**

**Nr. 35.** Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1864.**


## Telegramme.

**Hamburg,** 10. Febr. (W. T.-B.) Ein Brief aus Flensburg vom 8. meldet: Wrangel's Hauptquartier ist noch hier, das des Prinzen Friedrich Karl in Glücksburg. Die preußische Gardedivision auf Vorposten bei Bau. Kein weiteres Gefecht. Fortwährend treffen dänische Gefangene aus Norden ein. Auf Wrangel's Befehl wurden die deutschen Fahnen eingezogen, die schleswig-holsteinischen bleiben ungehindert.

Aus dem österreichischen Hauptquartier Frörup vom 9. Morgens wird gemeldet: Die Oesterreicher kantonniren zwischen Frörup, Flensburg und Schleswig. Die Desarmirung des Danewerks hat begonnen. Die Preußen und Oesterreicher theilten die Geschütze. An Gefangenen wurden 9 Offiziere, 605 Soldaten, 500 Verwundete von Oeversee nach Schleswig eingebracht. Keinerlei Einmischung der Oesterreicher in die Administration und Polizei. Starker Schneefall. Das Befinden des Prinzen von Württemberg ist gut. Die Generale Gablenz und Mülbe gingen nach einem dringend nöthigen Rasttage gegen die Düppeler Schanzen vor. Die Nachrichten von Besetzung derselben und von einem Straßenkampfe in Flensburg sind unbegründet.

**Altona,** Dienstag 9. Febr. (W. T.-B.) Die Nachricht von einem angeblichen Straßenkampf in Flensburg erweist sich als falsch. Die Preußen sind am Sonntag Vormittag um 9 Uhr in die Stadt eingezogen, nachdem die Dänen diese in der Nacht vorher verlassen hatten. Im Flensburger Hafen wurden zwölf dänische Transportschiffe weggenommen. Der Ausgang des Kampfes bei Bau war gestern bei Abgang der Post noch unbekannt. Flensburg hat sich mit Flaggen geschmückt; am Abend sollte illuminirt werden.

**Wien,** 10. Febr. (W. T.-B.) Gestern Vormittag kankonirten die Oesterreicher zwischen Frörup und Flensburg, die Preußen in Flensburg und Glücksburg; die Vorhut ist bis Apenrade vorgeschoben. Die Schleifung des Danewerks ist beschlossen. Heute ist noch keine Bestätigung eingetroffen, daß es gelungen, die Dänen von Alsen abzuschneiden; indeß wahrscheinlich fürchterliche Verluste beiderseits.

△ **Wien,** 10. Febr. Der „Botschafter" sagt heute: Dänemark habe schon früher und schließlich durch den bewaffneten Widerstand die Verträge aufgehoben. Der Londoner Vertrag bestehe nicht mehr; beide deutsche Großmächte seien Dänemark gegenüber Herren ihrer Politik. Der weitere Verlauf des Krieges, die Umstände des Friedensschlusses und die Berücksichtigung aller Verhältnisse würden entscheiden helfen, welchen Gebrauch sie von dieser Emanzipation machen werden.

† **London,** Dienstag 9. Febr., Nachts. Man meldet aus Kopenhagen, Montag 8. d., daß ein Abends bekannt gemachter Bericht des Kriegsministers Folgendes meldet: „Die dänischen Vorposten standen heute Mittag zwischen 11 und 2 Uhr 3 Meilen vom Alsener Sund. Es hat kein Angriff stattgefunden. Beide Häuser des Reichstags beschlossen in ihren Sonntagssitzungen, in Folge der Mittheilung Monrad's, die Ueberreichung einer Adresse auszusetzen; dagegen wurde eine das Volk zur Ruhe mahnende Resolution angenommen."

†† **Stockholm,** 9. Febr. Vorigen Freitag haben Volksdemonstrationen bei dem dänischen Gesandten für Dänemark stattgefunden.

Wie man dem Kopenhagener „Faedrelandet" aus Stockholm telegraphirt, ist die Bestürzung und Trauer in allen Kreisen ungeheuer. In den Straßen bewegen sich große Volkshaufen.

## Deutschland.

□ **Aus Baden,** 10. Febr. Der Telegraph überholt die detaillirten Nachrichten über die Kriegsereignisse um mehrere Tage. Ueber die ersten Gefechte liegen noch immer unvollkommene und zum Theil unklare Berichte vor, während inzwischen mehrere blutige Kämpfe gefochten, die Schlei überschritten, Schleswig geräumt, Flensburg genommen, die Düppeler Schanzen bedroht, und der Feind nach Jütland zu verfolgt wird. Indeß erlaubt das Bekannte bereits eine Einsicht in den verfolgten Kriegsplan und den allgemeinen Gang der Ereignisse.

Der Feldzug wurde mit dem Vorsatz eröffnet, die dänische Aufstellung von Osten zu flankiren. Dies beweisen schon die ersten Dispositionen des Aufmarsches. Machte der Feind einen Versuch, dem Rechtsabmarsch des Prinzen Friedrich Karl mit größerer Macht zu begegnen, so mußte er sein Zentrum schwächen und hier dem Hauptkorps der Alliirten Blößen zeigen; hielt er sich dagegen in Schleswig und im Danewerk konzentrirt, so war das Gelingen des Schleiübergangs — in größerer oder kürzerer Frist — gesichert. Die linke Flanke blieb vorläufig außer Betracht, da die Treeneüberschwemmung jede größere Bewegung für beide Theile dort hinderte. Die alliirte Armee war der dänischen an Zahl überlegen; sie mochte 60,000 gegen 40,000 betragen. Jedoch war diese Ueberzahl nicht so bedeutend, daß nicht ein energischer Widerstand möglich gewesen wäre. Der Feind war offenbar durch die Schnelligkeit des Angriffs überrascht. Er hatte das vorliegende Terrain nur schwach besetzt, brachte bei den sich entwickelnden Gefechten nur geringe Kräfte in's Feuer, ward deßhalb sofort in seine Verschanzungen zurückgeworfen, und zwar so rasch, daß die deutschen Truppen in die vorliegenden Positionen eindringen und den weichenden Korps sogleich an den Fuß der eigentlichen Kronwerke, sowohl bei Missunde wie bei Bustorf, folgen konnten.

Der Anmarsch des rechten Flügels fand bis Cosel so gut wie keinen Widerstand. Sein rasches Vorgehen und sein mehrfach kritisirter Angriff auf die starken Schanzen vor Missunde hatte einen doppelten Zweck und Erfolg. Zunächst den im allgemeinen Plan liegenden, die Ufer der Schlei zu gewinnen und bis auf die festen Punkte vom Feinde zu reinigen, darnach einen günstigen Ort für den Uebergang zu suchen und diesen auszuführen. Dann aber schob sich bereits das preußische Korps so weit vor, daß die Dänen auch im Zentrum keine avancirte Stellung mehr nehmen durften, ohne in die Gefahr zu gerathen, von Osten in die Flanke genommen zu werden. Mit dem Zurückwerfen der Dänen nach Missunde war auch der Gewinn des Vorterrains von Schleswig selbst bereits wesentlich entschieden. Die Oesterreicher, von Rendsburg gerade gegen dieses anrückend, hatten deßhalb vornehmlich die Aufgabe, in tapferem Vorgehen mit den geworfenen feindlichen Truppen gleichzeitig die Höhen von Schleswig zu gewinnen, was ihnen, wie bemerkt, vollkommen gelang.

Der Angriff auf Missunde war unter allen Umständen ein wichtiges Manöver. Gelang es durch den Handstreich eine oder mehrere Schanzen zu nehmen, so würde, bei der Uebermacht der Deutschen, der Fall der übrigen entschieden und der Uebergang an diesem Punkt ermöglicht gewesen sein. Zeigten sich aber die Dänen auf eine ausreichende Vertheidigung ihrer dortigen Werke vorbereitet, so galt es, sie daselbst festzuhalten und an einem andern Orte den Uebergang über die Schlei auszuführen. Daß dies im Plan lag, beweist der Umstand, daß dorthin der Pontontrain und Alles, was man auf Wagen an Kähnen und Booten fortschaffen konnte, schon zuvor dirigirt war. Die bereitwillige Hilfe der Bevölkerung durch Gespann und orts- und seekundige Mannschaft begünstigte das Unternehmen. Hinter dem vor Missunde aufgestellten Rideau bewegte sich das Gros des rechten deutschen Flügels gegen Arnis und Kappeln. Eine starke Artillerie befand sich in dessen Avantgarde, um, wenn nöthig, die Passage daselbst zu forciren. Trotz schlechter Wege und Schneefall gelang es Truppen und Material in zwei Tagen an die Mündung der Schlei zu bringen. Damit war auch das Schicksal Schleswigs entschieden. Auf 7 Meilen Entfernung konnten die Dänen kein starkes Korps detachiren, das auf die Dauer dem Prinzen Friedrich Karl das Uebersetzen an's jenseitige Ufer hätte wehren können. Mit seinem Uebergang aber gerieth das dänische Heer in die Gefahr, von seiner Operationsbasis abgeschnitten und zur Uebergabe gezwungen zu werden. Denn der Weg nach Flensburg, den Düppeler Schanzen und Alsen stand den Preußen offen. Auf die Nachricht von der drohenden Gefahr blieb den Dänen deßhalb nichts übrig, als möglichst rasch den Rückzug anzutreten, um jene Punkte vor den Preußen zu erreichen. Sie durften dazu die Nachricht vom erfolgten Uebergang nicht abwarten; denn damit ward es für ihre Rettung eben zu spät. Freitag Nachmittags (5.) aber waren auch bereits 4 preußische Regimenter bei Sieseby (1 Meile von Arnis) über die Schlei in Böten gesetzt worden, was in Schleswig ohne Zweifel sehr bald bekannt wurde.

Dazu kam dann allerdings wohl, daß die Stärke der Position von Schleswig überschätzt worden war. Die Dänen haben versäumt, die östliche Seite Schleswigs genügend gegen die Wirkung der modernen Kriegswaffen zu verstärken. Sie hatten den Hauptangriff wahrscheinlich mehr westwärts, am eigentlichen Danewerke, erwartet. Indeß ist anzunehmen, daß die Hauptmacht der Dänen bei der in dem kurzen Feldzug bewiesenen Bravour immerhin im Stande gewesen wäre, Schleswig und das Danewerk noch eine Zeit lang gegen einen Frontangriff zu halten, und wenn auch Bustorf und Schleswig vom Königsberge und Fahrdorf beschossen werden konnte, so wäre damit noch nicht der sofortige Fall der starken Schanzen bei Bustorf oder ein etwaiger Uebergang über die Schlei erreicht gewesen.

Die schleunige Räumung der Zentralstellung unter Zurücklassung werthvollen Kriegsmaterials und auf die Gefahr hin, auf dem Rückzuge arg bedrängt zu werden, erklärte sich nur durch die Besorgniß der Dänen, daß letzterer unmöglich werden mußte, sobald das Korps des Prinzen Friedrich Karl durch Angeln auf Flensburg marschirte. Daß sie von dessen Absichten und von seinem Marsch auf Arnis unterrichtet waren, leidet wohl keinen Zweifel. Schon der Umstand, daß das Gros der Preußen vor Schleswig fehlte und auch auf Missunde keinen ernsten Angriff wiederholte, mußte darauf schließen lassen, wenn es wirklich an Spionen gefehlt hätte.

Hätten die Dänen nur noch einen Tag gezögert, so hätte Prinz Friedrich Karl den Vorsprung gewonnen und würde sie gänzlich von ihrer Rückzugslinie abgeschnitten, eventuell aber von Norden her in Schleswig eingeschlossen haben. Daß die Dänen Arnis nicht vertheidigten, nachdem sie einmal den Rückzug beschlossen hatten, und noch mehr, da die Preußen an andern Stellen der Schlei übergesetzt waren, war geboten. Ein versuchter Widerstand hätte nur die Besatzung von Arnis und Kappeln den Deutschen in die Hände geliefert.

Nachdem Schleswig geräumt und die Schlei überschritten war, ging es ungesäumt an die Verfolgung des Feindes. Dieselbe führte zu heftigen Gefechten der österreichischen Vorhut mit der feindlichen Nachhut bei Jübek, Idstedt und Oeversee. Während die Oesterreicher bei diesem Orte (Hauptquartier Frörup) standen, war der preußische rechte Flügel auf der Höhe von Flensburg (Hauptquartier Glücksburg) angelangt. Sonntag früh ist Flensburg von Preußen, wie es scheint ohne Kampf, besetzt worden. Es ist nicht gesagt, ob dieselben vom Gardekorps oder vom rechten Flügel sind. Doch ist letzteres anzunehmen, da das erstere die Verfolgung auf den westlichen Flügel übernommen hatte. Daß Prinz Friedrich Karl einen Uebergang bei Holnis nach dem Sundewitt versucht habe, wagen wir zu bezweifeln. Die Flensburger Bucht ist dort ¼ Meile breit, und dänischen Schiffen aller Größe zugänglich, welche einen Brückenschlag oder eine Bootübersetzung leicht hindern können.

Gleichzeitig mit Schleswig haben die Dänen Friedrichstadt aufgegeben. Voraussichtlich werden sie auch dort keinen ungestörten Rückzug haben, da, wie heute berichtet wird, ein preußisches Korps bei Schwabstedt (1 Meile nördlich von Friedrichstadt) die Treene überschritten hat.

Zur Erklärung dieser Vorgänge und Erfolge bedarf es keiner Zuhilfenahme politischer Motive. Diese mußten Dänemark im Gegentheil bestimmen, Schleswig auf's äußerste zu halten. Auch glauben wir nicht an eine Entmuthigung und Demoralisation des dänischen Heeres. Der auf dem Rückzuge bewiesene hartnäckige Widerstand zeugt vom Gegentheil. Wenn aber das moralische Element der dänischen Truppen gelitten hätte, so wäre dies doch immer nur wieder eine Folge der Manöver und der Bravour des alliirten Heeres.

Das Verdienst der raschen Vertreibung des Feindes aus seiner gedeckten Stellung gebührt der allgemeinen Disposition und der energischen Ausführung derselben. Die Oesterreicher hatten hierbei bisher mehr Gelegenheit, ihre Tüchtigkeit im Kampfe, die Preußen ihre Manövrirfähigkeit zu bethätigen.

**Frankfurt,** 9. Febr. (Frkf. Bl.) Von Wien aus geht durch verschiedene Blätter eine Notiz, nach welcher es den Anschein hat, als sei zwischen der herzogl. Regierung in Kiel und der geschäftsleitenden Kommission der Abgeordnetenversammlung eine Differenz hinsichtlich der Verwendung der bei letzterer eingegangenen Gelder entstanden. Wir können aus bester Quelle diese Annahme für ungegründet erklären. Durch die genannte Kommission wird die Verbreitung einer im Druck begriffenen populären Flugschrift vorbereitet, die in ausgezeichneter Weise geeignet erscheint, bei den arbeitenden Klassen in Stadt und Land das Verständniß der schleswig-holsteinischen Frage und seine kräftige Bethätigung zu fördern. Der Ertrag dieser Schrift soll überall in die Kasse des nächstgelegenen schleswig-holsteinischen Vereins abgeliefert werden. — Von den in den Gesammtausschuß der Abgeordnetenversammlung neuerlich kooptirten Landtags-Mitgliedern haben die HH. Fr. Oetker (Kurhessen) und Christmann (Bayern) die Wahl angenommen; Baron Redwitz (Bayern) hat abgelehnt, Dr. Arnheim (Bayern) ist gestorben. Eine Erklärung fehlt noch. Jedenfalls hat der Ausschuß das Seinige gethan, um von neuem den Beweis zu liefern, daß er in der nationalen Frage, die gegenwärtig Deutschland bewegt, keinen Unterschied der Parteien kennt.

**Darmstadt,** 8. Febr. (Südd. Ztg.) In der Zweiten Kammer wurde heute folgender Antrag in der schleswig-holsteinischen Sache gestellt:

Die Kammer wolle: 1) der großh. Regierung für deren Thätigkeit in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit ihre Anerkennung aussprechen; 2) dieselbe ersuchen, an dem Bundestag auf schleunige Erledigung der unverantwortlich verzögerten Erbfolge-Frage zu dringen, auf alle Fälle aber selbständig mit der Anerkennung des Herzogs Friedrich voranzugehen; 3) dieselbe ferner ersuchen, mit den übrigen bundestreuen Regierungen Deutschlands die nöthigen Vereinbarungen zu treffen, um gemeinsam, selbst mit den äußersten Mitteln, die Rechte des Bundes, ihre eigene Selbständigkeit, namentlich aber die Rechte der Herzogthümer und ihres rechtmäßigen Fürsten zu wahren; 4) insbesondere dieselbe zu ersuchen, auf eine stärkere Besetzung Holsteins mit Bundestruppen, sowie auf eine Mitbesetzung Schleswigs hinzuwirken. Unterzeichnet: Dumont, Eigenbrodt (Hof Lauterbach), Zinger, Hofmann (Friedberg), K. O. Hoffmann II., Stockhausen.

Nachdem der Präsident den Antrag verlesen hat, bemerkte Finger: Man habe davon abgesehen, den Antrag als einen dringlichen zu bezeichnen, einmal wegen des Ernstes der Sache, sodann um der Regierung Gelegenheit zu geben, sich über die Anträge zu äußern. Doch dürfe man wohl erwarten, daß der Antrag noch im Lauf der Woche zur Verhandlung komme.

**Darmstadt,** 8. Febr. (Fr. J.) In der Anklagesache gegen Warburg wegen Beleidigung der rheinhessischen Gerichtsbehörde hatte derselbe gegen das ihn verurtheilende Erkenntniß bei dem hiesigen Kassationshof Rekurs ergriffen, welcher aber in heutiger Sitzung des Kassationshofs als unbegründet verworfen ward.

**Kassel,** 7. Febr. (H. Mz.) Prinz Friedrich von Hessen mit Gemahlin ist heute Abend dahier eingetroffen und von dem Kurfürsten am Bahnhof begrüßt worden.

**Von der Saar,** im Febr. (Spen. Ztg.) Die Festungsbauten in Saarlouis, welche im vorigen Jahr mit Eifer betrieben wurden, werden mit kurzer Unterbrechung während des strengen Frostes jetzt wieder mit Eifer fortgesetzt. Die Rodener Schanze ist bedeutend erweitert, erhöht und mit tieferen Gräben umgeben. Die Pulvermagazine, mit Asphaltdecken versehen, werden durch schwere Erddämme geschützt. Allenthalben werden die Werke erhöht und die Gräben erweitert, und Alles mit solchem Eifer betrieben, als sei der Krieg vor der Thür.

**Dresden,** 7. Febr. (D. A. Z.) Der an den Maiereignissen des Jahres 1849 betheiligt gewesene frühere Advokat und Bürgermeister in Stolpen, M. K. R. Meier, derzeit zu Dresden, ist zur advokatorischen Praxis wieder zugelassen und als Advokat verpflichtet worden.

**Dresden,** Dienstag 9. Febr. (W. T.-B.) Nach dem „Dresden. Journ." beantragte Dänemark mittelst einer am 5. von Kopenhagen abgegangenen Depesche eine europäische Konferenz unter Betheiligung des Deutschen Bundes.

**Hamburg,** 8. Febr. (Nat.-Ztg.) Im Laufe des Nachmittags sind hier und in Cuxhaven die sämmtlichen dänischen Fahrzeuge mit Beschlag belegt worden, da sich die Beschlagnahme sämmtlicher deutschen Schiffe in dänischen Häfen bestätigt hat.

Der hiesige preußische Gesandte hat dem Senat Folgendes notifizirt:

Nachdem die k. dänische Regierung durch eine unterm 3. d. M. erlassene Anordnung auf sämmtliche preußische, österreichische und andere deutsche Schiffe in dänischen Häfen Embargo gelegt hat, ist die k. preußische Regierung dazu übergegangen, auch ihrerseits sämmtliche dänische Schiffe in preußischen Häfen mit Beschlag zu belegen. — Der Unterzeichnete hat den Auftrag erhalten, hiervon den hohen Senat hierselbst in Kenntniß zu setzen, und indem er sich dieses Auftrags entledigt, benützt er u. s. w. — Hamburg, den 7. Febr. 1864. (Gez.) v. Richthofen.

Aus **Eckernförde,** 6. Febr., wird den „Schl.-Holst.-Bl." geschrieben, daß der „königl. Kommissär in den dänischwohlder und schwansener adeligen Güterdistrikten", Baron Hugo v. Plessen, sein Amt niedergelegt hat und im Begriffe stand, die Stadt zu verlassen. Der Hardesvogt v. Zülow hat seine Bestallung nach Kopenhagen zur Kassation eingesandt und wird im Amte verbleiben.

**Kiel,** 8. Febr., Mittags. In Schleswig sind folgende provisorische Beamte eingesetzt: Der ehemalige Kriegsminister Jacobsen zum Amtmann von Gottorf-Hütten, Advokat Goldtburgsen zum Bürgermeister und Polizeimeister, Advokat Witstock zum Stadtsekretär, Graf Adalbert Baudissin zum Postmeister, und Amtssekretär Römer zum Hardesvoigt.

**Vom Kriegsschauplatz,** 4. Febr. Ein Korrespondent der „Köln. Ztg." schreibt heute, d. h. einen Tag nach dem Kampf, der mit der Besetzung des Königsbergs vor dem Dannewerk endete:

Es gelang mir heute Morgen, hinter Lottorf bis auf einen Höhepunkt vorzudringen, von welchem aus ich einen Ueberblick auf das gestrige Schlachtfeld, die ganze Dannewirkestellung, Schleswig, das zum Greifen nahe vor mir zu liegen schien, und die Schlei hatte. Aus den vor Schleswig bei Selk liegenden Schanzen unterhielten die Dänen ein langsames Geschützfeuer auf die von den Oesterreichern, die unter den Waffen standen, besetzten Stellungen. Die Kugeln flogen über die Bataillone weg, die sich, wenn die Projektile gleichmäßig dieselbe Richtung nahmen, auf den Boden niederlegten. Ungefähr eine Viertelstunde vor mir sah ich den General Gablenz, mit seinem kleinen Stab rekognoszirend, auf einer Anhöhe halten, und es dauerte nicht lange, so bewiesen die in jener Gegend einschlagenden Kugeln, daß die im Allgemeinen sehr sicher schießenden Dänen die kleinen Gruppen als Zielpunkt gewählt hatten. Aus den Hurrahrufen, welche laut über die Hochebene hallten, konnte ich beiläufig auf die Richtung schließen, welche der General einschlug. Die Eljens der Ungarn vom Regiment Preußen klangen besonders hell und kräftig. Die im Bivouac stehende Brigade Thomas, die Regimenter Coronini (Serben aus dem Banat) und Prinz Holstein (Venetianer) formirten sich, um die vorn stehende Brigade Gondrecourt abzulösen. Die Leute waren heiter und guter Dinge, trotz des absoluten Mangels an Spirituosen. Leider ist kein Marketenderdienst vorhanden, der dem Manne die kleinen Erfrischungen und Kehlenfeuchtigkeiten bietet, die nicht zu seiner Naturalverpflegung gehören. Die wenigen und im Allgemeinen ziemlich unbedeutenden Ortschaften dieser Moorgegend sind vollständig „ausgefressen"; nicht um schweres Geld ist etwas Eß- oder Trinkbares aufzutreiben. In Großbreckendorf hielt es gestern Nacht schwer, einen Laib Brod für das frugale Nachtmahl des in wenigen Häusern und Scheunen untergebrachten österreichischen Hauptquartiers herbeizuschaffen. Um drei Uhr Nachmittags begegnete ich, nachdem das klare Wetter in scharfen Wind und Schneegestöber umgeschlagen war, der aus dem Vordertreffen abgelösten und in's Bivouac einrückenden Brigade Gondrecourt. Man las es den Leuten an den Augen ab, daß sie zurückkamen aus einer blutigen Affaire; die Blicke funkelten noch gar unheimlich wild; wo der General Gondrecourt vorbeiritt, wurde er mit jubelnden Eljens begrüßt, und die wackeren Bursche legten eine beinahe wilde Begeisterung an den Tag, welche nur wenig durch die wahrnehmbare Erschöpfung und Trauer um die Gefallenen abgedämpft wurde. Viele Czakos waren mit farbigen Bändern, künstlichen Blumen und Reisig geschmückt. Alle schritten unter einer so kecken Haltung näher, als ob jeder Einzelne von dem Widerschein des Sieges und dem Bewußtsein, redlich seine Pflicht gethan zu haben, erfüllt wäre. In den Zündlöchern der bereits blank gescheuerten Geschütze staken, der h. Barbara, der Schutzpatronin der Artillerie, zu Ehren, ebenfalls farbige Blumensträußchen. Auf meine Frage, wo dieser Schmuck aufgetrieben worden sei, bekam ich nur ein verschmitztes Lächeln zur Antwort. Kaum im Bivouac bei Lottorf angelangt, wurden die armen Leute von einem tüchtigen Schneeschauer heimgesucht, gegen dessen Wirkung ihnen der ungastliche Moorboden nur wenig Schutz bieten konnte.

**Rendsburg,** 5. Febr. Die Beschlagnahme der hiesigen Telegraphenstation durch preußische Beamte ist als ein Mißverständniß aufgeklärt worden. Die betreffenden Beamten hatten sich am Bahnhof in der bisherigen dänischen Telegraphenstation einrichten sollen. Wie man hört, hat sich die dortige Drahtleitung nach Norden noch unversehrt vorgefunden, so daß es wohl möglich und auch gar nicht unwahrscheinlich ist, daß die Dänen, während die Oesterreicher schon die Sorge überschritten hatten, noch direkte Nachrichten von hier bezogen haben. — Man hätte erwarten dürfen, daß das Kronwerk und die sechs holsteinischen Dörfer nördlich der Eider nach dem Abzug der Dänen von den Bundeskommissären in Beschlag genommen würden. Das ist nicht geschehen, und die preußischen Militärbehörden haben jetzt an der Schleusenbrücke, an derselben Stelle, wo der dänische Posten gegen die Stadt stand, eine Wache aufgestellt, welche keinen sächsischen oder hannover'schen Soldaten auf das nördliche Eiderufer läßt.

**Rendsburg,** 7. Febr. (Hamb. Bh.) Der Rückzug aus der Danewirkestellung erfolgte in der Weise, daß die schleswig'schen Bataillone voran marschirten, die allein kriegslustigen Inseldänen die Nachhut bildeten. Die Oesterreicher, welche den Feind mit gewohntem Feuer verfolgten, holten denselben am gestrigen Abend bei Oeversee (1½ Meilen diesseits Flensburg) ein und brachten ihn zum Stehen. Ungestüm warfen sich die österreichischen Husaren auf die seeländischen Linienbataillone. Es gelang aber den Dänen, unvermerkt einen starken Hinterhalt in ein dort belegenes Gehölz zu werfen und dadurch in den Reihen der Husaren die entsetzlichste Verheerung anzustellen. Da warfen sich die Regimenter Martini und König von Belgien ins Gefecht, nahmen das Gehölz, und brachten die Dänen zum Weichen. Doch zogen diese in guter Ordnung und unter fortdauerndem Gefecht zurück nach Flensburg. Auch in Flensburg wurde noch gekämpft, wie Augenzeugen berichten; man will sogar wissen, daß Artillerie die Straßen bestrichen hätte. Die Verluste der Oesterreicher in den gestrigen Gefechten gab ein österreichischer Offizier auf allein 1000 bis 1200 Todte an. Das Regiment Belgien soll zwei Drittel seiner Offiziere verloren haben. Von den Dänen, welche ausgezeichnet gefochten, ist das 1. (Kopenhagener) Linienbataillon so gut wie aufgerieben. 8 Kanonen und 600 Gefangene sind in die Hände der Oesterreicher gefallen. Gerüchtsweise verlautet, die dänische Brigade Wilster sei abgeschnitten. Da die Brigade in Friedrichstadt lag und die Eisenbahn benützen konnte, klingt das unwahrscheinlich. Auch ohne dies dürfte übrigens die dänische Armee zu kräftigem Widerstand nicht mehr im Stande sein.

**Rendsburg,** 7. Febr., Abends. (H. Bh.) Gegen Abend 11 Uhr kamen mehrere Wagen mit Verwundeten an, die hinter Idstedt verwundet sind, wo sie auf die dänische Arrieregarde gestoßen waren, die aber rasch zurückgetrieben wurde. Samstag Abend sind die Oesterreicher nach Flensburg gekommen und Preußen sind an Flensburg vorübermarschirt. Leute, von Schleswig kommend, versichern, Kanonendonner gehört zu haben, welcher aus der Nähe von Flensburg herkommen mußte.

**Rendsburg,** 8. Febr. Heute treffen 500 Verwundete hier ein.

**Schleswig,** 6. Febr. (Köln. Ztg.) Heute Morgen halb 4 Uhr wurde der Brückenkopf in Missunde in die Luft gesprengt. Der Schlag war so furchtbar, daß in Lakebye, 1½ Stunden von Missunde, die Fenster gesprungen sind. Hiesige Bürger erzählen, daß die dänische Armee durch die furchtbaren Strapazen der letzten Zeit so herabgekommen sei, daß die Soldaten den Offizieren den Gehorsam vielfach aufgekündigt hatten, und nur durch Bitten zum Aushalten zu bewegen gewesen seien.

Aus **Schleswig,** 6. Febr., Nachmittags 3½ Uhr, schreibt ein Korrespondent der „Volksztg.": Nach dem Uebergang bei Kappeln wollte das Gros des rechten preußischen Flügels sich zwischen Düppel und Schleswig schieben. Düppel bildet den Uebergang nach der Insel Alsen, auf welche sich 1849 die Dänen zurückzogen. Gestern Abend gingen auf dem rechten Flügel das 15., 35., 60. und 13. Infanterieregiment bei Ulnis und Sieseby über die Schlei, gefolgt von Zieten'schen Husaren, Dragonern, Ulanen und sechs Batterien Artillerie. Dieselben marschirten sofort auf Fahrenstedt und Soltkirch weiter, ohne bedeutenden Widerstand der fliehenden Dänen zu finden. Um 5 Uhr früh langte die Depesche vom gelungenen Uebergange in Damendorf an, und sofort gingen Kuriere nach Lottorf, um den Angriff zu befehlen.

**Berlin,** 8. Febr. Privatbriefe aus Kopenhagen melden, daß am 4. d. die beunruhigendsten Nachrichten aus dem Lager in der dänischen Hauptstadt verbreitet waren, und daß am folgenden Tage der König das Lager verlassen hat. Aus einer Depesche des Oberkommando's erhellt, daß die Dänen am 6. d. einen allgemeinen Angriff erwarteten. Im Lager war die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft der Schweden verbreitet.

**Berlin,** 9. Febr. Der „Staatsanzeiger" schreibt:

Nach amtlichen Nachrichten aus Kopenhagen sind durch Anordnung der dänischen Regierung vom 3. Febr. die Zollbehörden im Königreich und im Herzogthum Schleswig angewiesen worden, preußische, österreichische und andere deutsche Schiffe, welche sich zur Zeit in den betreffenden Häfen aufhalten, mit Beschlag zu belegen.... In Erwiederung dieser Maßregel sind diesseits die Behörden der Provinzen Pommern und Preußen mit der Weisung versehen, das Auslaufen der dänischen Schiffe aus preußischen Häfen zu verhindern. Nach den bestehenden völkerrechtlichen Grundsätzen tragen dergleichen Beschlagnahmen zunächst einen provisorischen Charakter. Auch findet noch ein Benehmen mit der dänischen Regierung statt, um gegenseitig den mit Beschlag belegten Schiffen eine Frist von sechs Wochen zur Rückkehr zu gewähren.

Die ministerielle „Nordd. Allg. Ztg." schreibt:

Lord Palmerston hat in seiner Rede am 4. d. M. im Unterhause die Behauptungen aufgestellt: 1) Daß die deutschen Großmächte die Erklärung abgegeben hätten, die Integrität der dänischen Monarchie aufrecht halten zu wollen; 2) daß der Deutsche Bund nicht das Recht habe, darüber zu entscheiden, wer Herzog von Holstein sein solle; 3) daß England bereit gewesen wäre, eine Bürgschaft durch einen Traktat für die Aufhebung der dänischen November-Verfassung statt einer von den deutschen Großmächten angeblich geforderten Territorialgarantie zu übernehmen. Diese drei Punkte sind durchaus unbegründet, wie die bereits veröffentlichten Schriftstücke hinlänglich beweisen. Die deutschen Großmächte haben niemals eine Verpflichtung für die Aufrechthaltung der Integrität Dänemarks übernommen. Wenn aber dem Deutschen Bund das Recht nicht zustehen soll, darüber zu entscheiden, ob der Erbprinz Friedrich in Holstein als Souverän zuzulassen sei, so möchten wohl die europäischen Regierungen noch weit weniger befugt sein, in dieser Bundessache eine Entscheidung zu treffen. Daß England bereit gewesen wäre, eine Garantie für die Aufhebung der November-Verfassung zu übernehmen, ist schon deßhalb entschieden zu bestreiten, weil dies gar nicht in der Macht des englischen Kabinets lag. Wie wollte es den dänischen Reichsrath zu diesem Schritte bestimmen? Aber es ist auch eine Anmaßung und Rücksichtslosigkeit, über die Verfassung eines andern Staates wie über eine herrenlose Sache verfügen zu wollen und sich einzubilden, daß die deutschen Großmächte eine Forderung nicht hätten durchsetzen können, welche in ihrem eigensten Interesse und ihrem Rechte lag, sondern daß sie dazu der englischen Hilfe und Fürsprache bedürften. Diese Anmaßung weisen wir entschieden zurück.

◊ **Berlin,** 9. Febr. Die am 4. d. M. von Seiten der brittischen Minister im Londoner Parlament erfolgten Aeußerungen über die dänisch-deutsche Streitsache erregen hier lebhaften Unwillen. In mehrfacher Hinsicht bezeichnet man diese Kundgebungen als Tendenzmanöver und als arge Wahrheitsentstellungen. Dahin gehört vor Allem die Auslassung Lord Palmerston's: Preußen und Oesterreich hätten nach London die Mittheilung gelangen lassen, daß sie zu der Erklärung bereit seien, dem Traktat von 1852 treu zu bleiben und in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen dieses Traktats die Integrität der dänischen Monarchie aufrecht zu erhalten. Thatsächlich hat eben so wenig eine solche Mittheilung, als eine solche Erklärung stattgefunden. Die Zeugnisse, auf welche der Lord sich stützt, können wesentlich nur in der preußischen Depesche vom 31. Januar gesucht werden. Hätte die brittische Regierung noch zweckdienlichere Beweisstücke in Händen, so würde sie gewiß nicht gezögert haben, dieselben zur Kenntniß des Parlaments zu bringen. Die Depesche vom 31. Januar enthält aber nicht Das, was Lord Palmerston den deutschen Großmächten in den Mund legt.

In hiesigen diplomatischen Kreisen geht die Rede von eifrigen Bemühungen Englands um Herbeiführung eines Waffenstillstandes zwischen den deutschen Mächten und Dänemark. Das Kopenhagener Kabinet soll bei den Mitkontrahenten des Londoner Vertrags eine Friedensvermittlung erbeten haben. Eine Bürgschaft für die Zuverlässigkeit dieses mit großer Bestimmtheit auftretenden Gerüchts vermögen wir noch nicht zu übernehmen. — Se. Maj. der König begab sich heute früh um 7 Uhr nach dem Hamburger Bahnhof und besichtigte daselbst das auf der Fahrt von Frankfurt a. O. nach Schleswig hier durchpassirende Füsilierbataillon des 6. brandenburgischen Infanterieregiments Nr. 52. Um 9½ Uhr musterte Höchstderselbe das auf der Durchfahrt nach Schleswig von Guben hier angekommene 1. Bataillon des 1. posen'schen Infanterieregiments Nr. 18. Wegen der wieder aufgenommenen Truppenbeförderungen nach dem Herzogthum Schleswig sind von gestern an bis morgen Abend auf der niederschlesisch-märkischen und auf der Hamburger Eisenbahn die Güterzüge eingestellt. Am Sonntag und Montag trafen mittelst der Hamburger Eisenbahn Transporte von leicht verwundeten und kranken preußischen Soldaten aus Rendsburg und Kiel hier ein. Dieselben wurden im Zentral-Militärlazareth untergebracht. Ihre Ueberführung nach Berlin ist erfolgt, um in den Lazarethen von Holstein und Schleswig für die schwerer leidenden Kämpfer mehr Raum zu schaffen.

**Magdeburg,** 8. Febr. Gestern Abend sind die ersten kriegsgefangenen Dänen hier eingetroffen und in der Zitadelle untergebracht. Es sind ungefähr 200 Mann, darunter 6 Offiziere.

**Stettin,** 8. Febr. (Köln. Ztg.) Von der Regierung sind zwei hiesige Seedampfer gegen eine monatliche Miethe von 8000 Thlrn. gemiethet. Die bisherige Schiffsmannschaft verbleibt auf den Schiffen und die Regierung armirt und bemannt dieselben.

**Danzig,** 7. Febr. Eine telegraphische Depesche des Oberpräsidenten Eichmann an den Regierungspräsidenten v. Prittwitz hierselbst lautet: „Der Handelsminister theilt mit, daß am 3. sämmtliche preußische, österreichische und andere deutsche Schiffe in den dänischen Häfen mit Beschlag belegt, auch das preußische Schiff „Marie" bei Helsingör von den Dänen aufgebracht sei." (Eine gleiche Bekanntmachung ist in Stettin erfolgt.)

**Wolgast,** 7. Febr. (Pomm. Ztg.) In Folge einer von der Stettiner Regierung an die hiesige Behörde ergangenen Weisung ward gestern das hier im Hafen liegende dänische Schiff „Courier" mit Embargo belegt.

**Wien,** 8. Febr. Die Theilnahme für den bei Oeversee verwundeten Obersten des Regiments Belgien, Herzog Wilhelm von Württemberg, äußert sich hier allgemein. Der Kaiser hat ihn sofort zum Generalmajor ernannt. — Der Triester Handelsstand hat sich telegraphisch mit der dringenden Bitte um Absendung von Schiffen nach der Nordsee hieher gewandt.

**Wien,** 9. Febr. Die „Wien. Ztg." veröffentlicht folgende Telegramme:

Schleswig, 8. Febr., 12 Uhr. Dem Oberst Herzog von Württemberg geht es möglichst gut. Feldegg, Oberst, Kommandant von Schleswig.

Frörup, 7. Febr. Nachfolgend die Namen der todten und verwundeten Offiziere von gestern. Von Belgien-Infanterie Nr. 27, todt: Oberleutnant Pfleger, Prokesch; Leutnant Haidegg, Rehn. Verwundet: Oberst, Herzog von Württemberg; Oberstleutnant Illeschitz,

Hauptmann Entner, Sabatovich, Hochhauser, Castella, Hofmann, Froschauer; Oberleutnant Rathlew; Leutnante Höpler, Morawetz, Barmann, Wimpffen, Schwarz. Vom 9. Jägerbataillon todt: Oberleutnant Laiml, Lamotte; Leutnant Herold. Verwundet: Hauptmann Schmigocz, Hermani, Haradauer, Went; Oberleutnant Urschütz; Leutnant Pflug. Von Husaren: Rittmeister Graf Lamberg leicht verwundet. Gablenz, F.M.L.

## Frankreich.

♂ **Paris**, 9. Febr. Fürst Metternich soll sich gegen Hrn. Drouyn de Lhuys dahin geäußert haben, daß die österreichische Regierung, ohne darum irgend einen definitiven Entschluß gefaßt zu haben, sich nach den Vorfällen auf dem Kriegsschauplatze durch den Vertrag von 1852 nicht mehr für gebunden erachte. Darauf soll Hr. Drouyn de Lhuys an die Kabinette von Wien und Berlin Noten gerichtet haben, deren Ton, wie man wissen will, eine unzweideutige Parteinahme für den Londoner Vertrag athmet.

Die Damen im Faubourg St. Germain haben aus Anlaß des Todes der Herzogin von Parma zweimonatliche tiefe Trauer angelegt. — Es ist die Rede von Ernennung des neuen Kanzlers der Ehrenlegion, General Grafen Flahaut, zum Marschall von Frankreich. — Die Nachrichten aus Italien lauten wenig beruhigend. Die Turiner Regierung beruft alle beurlaubten Offiziere ein und geht neuerdings damit um, 40- bis 45,000 Mann Truppen aus dem Königreich Neapel nach den nördlichen Provinzen zu schicken, und sie, trotz der Einwendungen der in Neapel kommandirenden Generale, dort durch mobile Nationalgarden zu ersetzen. — Die Untersuchung wegen der 4 italienischen Konspiratoren wird, wie man versichert, thätig fortgesetzt. Das von den schweizerischen Behörden aufgenommene Protokoll wegen Anwesenheit Mazzini's, Imperatori's und Greco's zu Lugano ist auf diplomatischem Wege in Paris angelangt.

Nächsten Sonntag beginnen in der Notre-Dame-Kirche die Vorträge des bekannten Predigers P. Felix. Der Redner wird über das Leben Jesu sprechen und dabei das Werk Renan's zu widerlegen suchen. — Zu Bordeaux ist der Großrabbiner plötzlich gestorben. Um dem allgemein hochgeachteten Manne seine Anerkennung zu beweisen, ließ der Kardinal-Erzbischof, während der Leichenzug sich durch die Straßen bewegte, die Glocken aller Kirchen läuten. — Die Börse kann sich, trotz sichtlicher Anstrengungen, nicht aus ihrer Flauheit aufraffen. Zu den politischen Besorgnissen tritt eine abermalige Abminderung des Metallvorraths der Bank. Rente bleibt 66.35 mit 20 Proz. Baisse. Mob. 1008, ital. Anleihe, erst 68.20, in Folge der oben erwähnten Gerüchte 68.

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 7. Febr. Man telegraphirt der „Indep. Belge": General de Meza ist abberufen, an seiner Stelle hat vorläufig General Graf Lüttichau (ein Deutscher) das Oberkommando der Armee übernommen. In der Reichstags-Sitzung erklärte Monrad, daß der König auf den Rückzug des Generals keinen Einfluß gehabt habe; er bezeichnete das Verfahren des Letztern als „unbegreiflich". Die Volksaufregung in Kopenhagen, welche eine bedenkliche Höhe erreicht hatte, scheint durch dieses ihr hingeworfene Opfer etwas beschwichtigt worden zu sein.

**Kopenhagen**, 7. Febr. Außer dem General Meza ist auch dessen Generalstabschef, Oberst Kaufmann, abberufen worden. — Vor dem Pallaste des Königs fanden tumultuarische Demonstrationen statt; die Menge verlangte Erklärungen über den dem dänischen Heere gegebenen Befehl zum Rückzuge. Der Kriegsminister versicherte, er sei dieser Maßnahme völlig fremd. Die Aufregung ist sehr groß.

## Großbritannien.

* **London**, 8. Febr. Alle heutigen Blätter sind voll von den überraschenden Ereignissen in Schleswig. Zur Schilderung des Eindrucks, den sie hervorgebracht haben, stellen wir einige Zeitungsstimmen zusammen. „Times" sagt:

Hoffentlich verstehen wir die Nachrichten aus Schleswig recht, wenn wir darin die Ankündigung vom Aufhören der Feindseligkeiten lesen. ... Weil wir mit unsern Sympathien ganz auf Seiten der Dänen stehen, freuen wir uns über das Ende eines grausamen und nutzlosen Blutbades. Für die Ehre ist genug, vielleicht zu viel geschehen; und Dänemark zieht sich überwältigt, aber weder entmuthigt noch erniedrigt aus dem Kampf zurück. Die Geschichte hat wenig beklagenswerthere Schauspiele, als das der letzten paar Tage aufzuweisen ... Obgleich die deutschen Großmächte in diesem Augenblick Schleswig militärisch besetzt haben, besitzen sie keine so gute Sicherheit für die Zurücknahme der November-Verfassung, als sie vor 14 Tagen, ohne einen einzigen Blutstropfen zu vergießen, erlangen konnten. Oesterreich und Preußen sieht es jetzt frei, Schleswig so lange besetzt zu halten, bis ihre Aufgabe erfüllt ist. Worin besteht diese Aufgabe? Wenn wir den Erklärungen der Mächte glauben sollen, besteht sie blos darin, durch die zeitweilige Okkupirung der Provinz die Aufhebung der November-Verfassung zu erzwingen. Wird sich dies als wahr herausstellen? Lauert nichts hinter der verdächtigen Eile, mit der die Mächte über Schleswig herfielen, nachdem man ihnen die vollste Garantie für die Erreichung ihres vorgeblichen Zweckes geboten hatte?.. Der Zweck der beiden Mächte war offenkundig, jene revolutionäre Meinung zu versöhnen, deren neulicher Ausbruch die Grundlagen der Regierung und Ordnung in Deutschland erschüttert hat...

Zwei Dinge jedoch scheinen ziemlich gewiß. Wie sehr sie sich auch anstrengen und wie weit sie auch gehen mögen, den guten Willen Derjenigen, welche sie zu dem jetzigen Unternehmen gedrängt haben, wirklich zu erlangen, wird ihnen nimmer glücken. Deutschland wollte selber vollbringen, was sie jetzt thun. Sie haben ihm das Schwert aus der Hand gerissen, und dies wird nie verziehen werden, selbst wenn sie es ganz im Sinn und nach dem Wunsch Deutschlands führen. (!) Hinter der jetzigen Aufregung stecken tolle Pläne und revolutionäre Bestrebungen, die sich auf die künftige Organisation Deutschlands selber beziehen; Oesterreich und Preußen aber kann es nicht im Traum einfallen, solche Pläne in's Leben treten zu lassen. In dem Streben nach Popularität haben sie ihre Ehre befleckt, schwere Ausgaben gemacht und kostbares Menschenleben verschwendet. Aber jene Popularität zu erlangen, ist ihnen nicht beschieden; ja es wird dem gewöhnlichen Gang der Dinge auf Erden sehr widersprechen, wenn ein solches, durch solche Beweggründe diktirtes Benehmen nicht eine schwere und angemessene Strafe über ihr Haupt bringt.

„Morn. Post" bemerkt u. A.:

Was werden die Deutschen jetzt mit ihrem Faustpfand anfangen?.. Wenn Oesterreich und Preußen nicht auf den Zusammentritt des dänischen Reichsraths warten wollten, ehe sie in Schleswig einrückten, werden sie es thun, wenn sie das Herzogthum ganz überzogen haben?.. Nicht übersehen kann man die Thatsache, daß überall, wo die deutschen Waffen — gleichviel ob die des Bundes oder Oesterreichs und Preußens, ob in Holstein oder Schleswig — vordringen, der Prinz von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein ausgerufen worden ist... Wir müssen annehmen, daß man diese Erklärungen für den Prinzen von Augustenburg überall veranstalten wird, wie die alliirten Armeen gegen Norden vordringen, wenn es nicht etwa Preußen besser behagt, von einer Erklärung zu Gunsten seines eigenen persönlichen Ehrgeizes zu hören. Wenn nun durch den militärischen Erfolg und die wirkliche Besetzung Schleswigs die wahnsinnige Gier der Deutschen nur noch mehr aufgestachelt wird, werden Oesterreich und Preußen bereit sein, ihrer gesteigerten Feindseligkeit zu trotzen und wieder herauszumarschiren?... Es scheint zu viel zu hoffen, daß etwas Geringeres als der allerstärkste Druck Seitens anderer Mächte im Stande sein wird, sie aus dem Besitze der lange begehrten Herzogthümer herauszubringen.

„Herald" sagt am Schluß seines Leitartikels:

Das Beste, was die Dänen jetzt thun können, ist, so gut es gehen will, mit Oesterreich und Preußen Frieden zu machen und sich ums Himmels willen nur ja nicht etwa wieder auf die englische Regierung zu verlassen. ... Wir geben ihnen diesen Rath mit tiefster Aufrichtigkeit und Scham. ... Hoffentlich werden die ministeriellen Organe jetzt, Anstands halber, aufhören, auf die Dänen oder auf Deutschland zu schimpfen. England und Deutschland haben einander nichts vorzuwerfen; die Rolle Beider ist gleich unrühmlich.

„Daily News" gibt den Tories zu verstehen, daß sie keinen Grund hätten, über die Schwäche der Russell'schen Politik sich schadenfroh die Hände zu reiben. Alle Welt wisse ja doch, daß auch Lord Derby, Lord Malmesbury und Hr. Disraeli weder den Polen zu Hilfe gezogen wären, noch die verwickelte dänische Frage gelöst haben würden. Aber hohe Zeit sei es, daß England den Rathschlägen Cobden's folge, sich in seinen Ausgaben einschränke, und in seiner auswärtigen Politik etwas bescheidener werde. — Der „Advertiser" ist das einzige Blatt, das kein Wort des Bedauerns fallen läßt. Der Krieg — sagt er — ist thatsächlich zu Ende und die Monarchie des Königs Christian zerstückelt. — Der „Telegraph" gibt die Dänen noch nicht auf. Wenn sie sich nur noch einige Wochen hielten, würden ihnen andere Allianzen zu Hilfe kommen: Frankreich am Rhein, Garibaldi in Venedig, irgend ein Pole an der Weichsel, Kossuth an der Donau u. s. w.

## Badischer Landtag.

† Karlsruhe, 10. Febr. 4. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer. Tagesordnung auf Montag den 15. Febr., Morgens 11 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Vorlagen der großh. Regierung.

## Vermischte Nachrichten.

— Frankfurt, 7. Febr. Die Frankfurter evang. Geistlichkeit hat sich dem Protest gegen die „Kreuzzeitung" angeschlossen; ebenso die in Osnabrück und in Lindau, sowie in der Diözese Nürnberg.

— Bielefeld, 6. Febr. (Köln. Ztg.) Morgen reisen im Auftrag des Komitee's zur Unterstützung der Mannschaften des von hier ausgerückten Füsilierbataillons des 15. Infanterieregiments zwei Herren nach dem Schlachtfeld in Schleswig, um die in wenigen Stunden zusammengebrachten 500 Thlr. zur Pflege der Verwundeten und Kranken in geeigneter Weise zur Vertheilung zu bringen. Unter den Abgeordneten befindet sich der Armenpfleger der Stadt, dem die ausgedehnteste Personenbekanntschaft zu Gebot steht. Viele hundert Hände sind beschäftigt, wärmende Kleidungsstücke, Charpie und Verbandzeug anzufertigen.

— Ueber das Kampfgebiet, welches nach der Einnahme des Dannewerkes vorerst in Betracht kommt, entnehmen wir der „Bayer. Ztg." folgende Schilderung: Die Dannewerkstellung, das wahre Bollwerk Dänemarks gegen Deutschland, ist die einzige, in der man den Kampf mit einer bedeutenden Uebermacht aufnehmen kann. Der Verlust derselben schließt den des Herzogthums Schleswig bis hinter Flensburg in sich ein und wirft die dänische Armee bis nach Alsen, bezw. Düppel und Fühnen, bezw. Friedericia (in Jütland) zurück. Nach der Dannewerkstellung sind jene von Düppel und Friedericia von der höchsten Wichtigkeit. Einmal sind sie dies als Brückenköpfe für die hinter ihnen liegenden Inseln Alsen und Fühnen und als Verbindungsglieder zwischen diesen Inseln und der Halbinsel; andererseits sind sie als Ausfallthore zu betrachten für die Truppen, welche von denselben aus einen gegen Norden vordringenden Feind in der rechten Flanke bedrohen und ihn zwingen können, seine Streitkräfte zu theilen. Sie sind ferner als sichere Zufluchtsorte für die dänische Armee wichtig, wenn dieselbe nach einem unglücklichen Kampfe auf der Halbinsel gezwungen werden sollte, der Uebermacht zu weichen. Sie sichern die wichtige Verbindung der Armee mit den reichen Inseln Fühnen und Alsen, von welchen sie alle Zufuhr von Truppen, Proviant und Kriegsmaterial erhalten, und nach welchen sie ihre Kranken und Verwundeten transportiren kann. Sie sind gewissermaßen große Zitadellen für die Dannewerkstellung und die dort operirende Armee, und kann, so lange sie behauptet werden, ein die Halbinsel okkupirender Gegner den Besitz dieser niemals als vollständig betrachten.

Die Stellung bei Düppel besteht aus den Düppeler Schanzen und der Insel Alsen. Zwischen dem Apenrader Meerbusen nördlich und dem Flensburger südlich liegt die Halbinsel Sundewitt, welche durch den nur 350 bis 600 Schritt breiten Alssund von der Insel Alsen getrennt ist. Eine fortlaufende Hügelkette säumt auf der Landseite diese Halbinsel ein und bildet die eigentliche Düppelstellung. Sieben selbständige starke Werke auf der Krone dieses Höhenzugs bilden eine starke Front gegen Westen und lehnen sich an beiden Seiten an das Meer, das hier so tief ist, daß Kriegsschiffe zur Vertheidigung mitwirken können. Diese Werke sind mit 100 Geschützen schwersten Kalibers armirt. Die Entfernung der Werke vom Alssund beträgt 1500 bis 2000 Schritt, welcher Zwischenraum als Waffenplatz für eine Armee vorzüglich geeignet ist. Die Verbindung der Armee mit der hinterliegenden Insel Alsen, dem eigentlichen Reduit der Stellung, wird im eintretenden Fall durch zwei Brücken, welche durch zwei Brückenköpfe gesichert sind, gedeckt.

Ganz ähnlich wie die Düppelstellung ist im Allgemeinen jene von Friedericia. Hier bildet die stark befestigte Stadt den Sicherungspunkt für den Uebergang nach der Insel Fühnen ꝛc. Den letzten Rückhalt bildet die Hauptstadt Kopenhagen, als Stapelplatz für Armee, Flotte und alle Kriegsbedürfnisse. Von der Seeseite aus ist sie gegen alle Angriffe vollkommen gesichert, von der Landseite aus sollte sie durch eine Reihe von detachirten Forts befestigt werden. Dieselben sind aber gegenwärtig noch nicht ausgeführt. Die eigentliche militärische Bedeutung Kopenhagens beruht daher gegenwärtig nur in seiner Eigenschaft als Hauptdepot für Armee und Flotte.

— Der alte Haudegen Wrangel soll, bevor er in's Feld gezogen und nachdem er die Kirche besuchte, sich etwa geäußert haben: er habe Gott für viles Gute, das er im Lebeu empfangen, zu danken; der Wunsch, der ihm als alter Soldat noch bleibe, sei, auf dem Felde der Ehre zu fallen und so seine Laufbahn zu beschließen.

— Aus Nischnei-Nowgorod wird berichtet: Ein schreckliches Unglück, das sich hier ereignete, hat unsere ganze Einwohnerschaft in höchste Aufregung versetzt. Nach alter Sitte werden im Winter auf dem Eise der Wolga Buden und Fuhrmannsherbergen erbaut. Eine der letztern, ein großes, langes Gebäude, ist aus einer bis jetzt noch nicht aufgeklärten Ursache mit allen darin befindlichen Menschen und Pferden durch's Eis gebrochen und im tiefen Wasser des Stromes verschwunden. Keiner der Bewohner des untergegangenen Hauses konnte gerettet werden, im Gegentheil sind mehrere Personen, die bei dem Unfall am Ufer standen und deren Angehörige und Eigenthum sich in der Herberge befanden, in der ersten Bestürzung zur Rettung hinzugesprungen und zugleich mit Jenen ertrunken. Die Zahl der Verunglückten hat sich noch nicht bestimmen lassen, doch wird sie auf 200 geschätzt.

# Nachschrift.

## Telegramme.

**Frankfurt**, 10. Febr. (Sch. M.) Die „Gothaische Ztg." hat ein Telegramm vom 8. aus Kiel. Hienach war der Kampf am Sonntag zwischen Schleswig und Flensburg mörderischer als ähnliche Kämpfe in Italien. Gegen sich hatten die Oesterreicher dichtes Schneegestöber und zehntausend Dänen. Das Regiment König der Belgier und ein Regiment Kopenhagener wurden fast aufgerieben. Die Straße ist bedeckt mit Leichen, Verwundeten, Pferden, Fahnen, Wagen und Kanonen. In Oeversee war man handgemein mit Kolben und Bayonnetten. Das Gros der dänischen Armee war schon Samstags in den Düppeler Schanzen. Somit sind 20,000 Mann entkommen. Der Herzog von Württemberg hat zwei Zehen verloren. Es herrscht Mangel an Charpie und Aerzten.

△ **Hamburg**, 10. Febr. Die „Börs.-Halle" veröffentlicht eine Bekanntmachung Wrangel's vom 7. d. M., betreffend die Ernennung des Hrn. v. Zedlitz zum preußischen Zivilkommissär für Schleswig. Wrangel bestätigt vorläufig die Zivilbeamten Schleswigs, erklärt die deutsche Sprache als Geschäftssprache, und untersagt alle politischen Demonstrationen in anderer Richtung, als in der von den deutschen Großmächten verfolgten, sowie die Versuche, einer andern Autorität Eingang zu verschaffen.

† **Kopenhagen**, Dienstag 9. Febr. Heute Morgen ist hier folgende Meldung eingegangen: Die deutschen Vorposten stehen bei Rinkenis (im Sundewit bei Gravenstein, 2 Meilen von Düppel), das Gros nördlich von Flensburg. Das zurückgelassene Kriegsmaterial ist gesichert. (!)

Der Reichstag hat eine von dem Conseilpräsidenten vorgeschlagene Adresse an das Heer erlassen, welche eine energische Fortsetzung des Kriegs verkündigt.

**London**, 8. Febr. Aus Kopenhagen, 7. Febr., Abends, wird berichtet: Ueberwältigt von den Anstrengungen eines fünftägigen ununterbrochenen Dienstes kam die Armee, der Uebermacht weichend, in Düppel an und erreichte Alsen. Die Kavallerie zog sich nach dem Norden zurück, immerwährend vom Feinde verfolgt. In verschiedenen Treffen haben wir erhebliche Verluste erlitten. Ueberall sind den deutschen Truppen im Schleswig'schen Augustenburger Demonstrationen auf dem Fuße gefolgt.

**London**, 10. Febr. Im Oberhaus fragte gestern Lord Malmesbury, im Unterhaus Disraeli wegen der deutsch-dänischen Frage an. Graf Russell und Lord Palmerston erneuerten die Erklärung, daß Preußen und Oesterreich durch die Verträge von 1852 gebunden seien. Es sei frivol, zu sagen, daß der Krieg sie vernichtet habe. Graf Derby betrachtete die Erklärungen Russell's als befriedigend, aber bedauerte, daß man keine Garantie dafür von Preußen und Oesterreich erhalten habe. Er hoffe, die Regierung werde ihre Anstrengungen, eine solche Garantie zu erlangen, fortsetzen. Graf Russell bejahte dies. In seiner Antwort an Disraeli konstatirte Lord Palmerston, daß die Bismarck'sche Note vom 31. Jan. das letzte offizielle Schriftstück sei, welches die Regierung erhalten habe. (Letztere Erklärung ist die wichtigste; sie straft den edlen Lord selbst Lügen, der in der Sitzung vom 8. gesagt hatte, Preußen habe nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten noch nach London gemeldet, daß es an den Stipulationen von 1852 festhalten werde. Die Bismarck'sche Note, vor Ueberschreitung der Eider geschrieben, ist allerdings erst am 3. Febr. in London übergeben worden. Aber auch sie enthält jenes Versprechen bekanntlich nicht.)

**Messina**, 9. Febr. (Sch. M.) In Athen ist ein Komitee entdeckt worden zur Aufwiegelung der türkischen Provinzen, welche an Griechenland grenzen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

## Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 11. Febr. 1. Quartal. 21. Abonnementsvorstellung. **Liebe im Eckhause;** Lustspiel in 2 Akten, nach einer Idee des Calderon von A. Cosmar. Hierauf, zum ersten Male wiederholt: **Der Mann, der keine Zeit hat;** Lustspiel von Holberg. Nach Oehlenschläger's Uebersetzung zu 1 Akt bearbeitet von Ed. Devrient.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Z.d.964. So eben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Karlsruhe** durch die **G. Braun'sche Hofbuchhandlung:**

## Zeitschrift für Kapital u. Rente.

Systematische Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik, Nationalökonomie, Börse, Finanz- und Kreditgesetzgebung. Zum Gebrauche für Kapitalisten, Bankiers, Kreditinstitute, Vermögensverwalter etc. Herausgegeben von **A. Moser.** (Zugleich Fortführung und Ergänzung des Werkes: „Die Kapitalanlage in Werthpapieren" etc.) I. Bd. 1. Heft à 54 kr. rhein.

Diese Zeitschrift wird das ganze Gebiet der Kapitalanlage-Gelegenheiten zur Erörterung bringen und die Richtung derselben eine rein praktische sein. Sie soll dem Kapitalisten alle jene Daten an die Hand geben, deren er zur Bildung eines Urtheils in seinen Angelegenheiten benöthigt ist, und zugleich allen denjenigen, welche sich berufsmässig mit dem Verkehr in Kapitalwerthen befassen, als Nachschlagebuch dienen.

Dieselbe wird je nach Massgabe des vorhandenen Stoffes, in zwanglosen jährlichen etwa 4 Heften, erscheinen.

Wilhelm Nitzschke Verlag in Stuttgart.

---

Z.d.985. Engen.

## Postgehilfe-Gesuch.

Bei unterzeichneter Posthalterei wird die erste Gehilfenstelle erledigt; ein solider, im Posterpeditions-, als Telegraphendienst gewandter Mann findet gegen gute Bezahlung eine Stelle. Der Eintritt sollte möglichst bald geschehen.

Großh. Posthalterei.
Munding.

---

## Köchingesuch.

Z.d.980. Eine perfekte Köchin wird in einen Gasthof gesucht. Der Eintritt gleich oder auf Ostern. Wo? sagt die Expedition der Karlsruher Zeitung.

---

Z.d.921. Karlsruhe.

## Cirque Hinné

(auf dem Schloßplatz).
**Heute, Donnerstag den 11. Februar**
Zum ersten Male:

**Great Steeple chase,**

oder: Die englische Hirschjagd, ausgeführt von 8 Damen und 16 Herren der Gesellschaft. Das Größte, was in diesem Genre bis jetzt geleistet wurde.

Einl. 6 Uhr. Anf. 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.
**Jeden Sonntag 2 Vorstellungen.**

---

Z.d.983. Ulm a. D.

## Verkaufs-Niederlagen

für einen leicht verkäuflichen Artikel werden unter günstigen Bedingungen gesucht. Näheres unter Chiffre Z. 6. poste restante **Ulm a. D.**

---

## Zu verkaufen.

Z.d.875. Zwei schwarze langhaarige Hühnerhunde, der eine mit gelben Abzeichen, 10 Monate alt, von sehr guter, reiner Race.

Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

---

Die **Jaeger'**sche **Buch-, Papier- & Landkartenhandlung**
in **Frankfurt am Main**
befördert täglich

## Zeitungsannoncen

an **alle Zeitungen** und **Localblätter** des In- und Auslandes zu den **Originalpreisen.**

Zeitungsverzeichnisse und Kostenvoranschläge gratis.

---

Z.d.902. Bretten.

## Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Karl Schreyer auf dem Neubau bei Diedelsheim:

Dienstag den 8. März 1864,
Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause in Bretten nachverzeichnete Liegenschaften, von welchen jedoch der Ernst Schreyer's Ehefrau auf dem Neubaue die lebenslängliche Nutznießung zusteht, öffentlich versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Auf Brettener Gemarkung:

| | Schätzungswerth. |
|---|---|
| 11 Morgen 15 Ruthen Acker in elf getrennt liegenden Stücken | 6880 fl. |
| 2 Viertel ½ Ruthe Wiesen in zwei Stücken | 480 fl. |
| 3 Ruthen Garten | 20 fl. |
| Auf Rinklinger Gemarkung: | |
| 1 Morgen 36 Ruthen Wiesen im Thal | 1200 fl. |
| Summa | 8580 fl. |

Bretten, den 28. Januar 1864.
Der Vollstreckungsbeamte:
Kilian, Notar.

---

Z.d.968. Au a./Rh.

## Holzversteigerung.

Dienstag den 16. d. M., Nachmittags 1 Uhr, werden im hiesigen Gemeindewald, Distrikt Beltesgrund, 16 Stämme Pappeln, zwischen 50 bis 100 Kubikfuß messend und vorzüglich zu Nutzholz geeignet, gegen baare Zahlung öffentlich versteigert; wozu einladet,

Au a./Rh., den 5. Februar 1864,
Das Bürgermeisteramt.
Höllig.
Krug, Rathschr.

---

Z.d.972. Lahr.

# Das Commando der freiwilligen Feuerwehr Lahr.

Auf das Gesuch der Gemeindebehörde Heiligenzell und des Herrn Link, Universitätsmechanikus in Freiburg, habe ich die von Letzterm der Erstern heute gelieferte Fahrspritze von 6" Stiefelweite hier einer genauen Prüfung unterworfen und bei derselben gefunden, daß neben dem gefälligen Aeußern der Maschine die einzelnen Theile derselben, sowie der Wagen in jeder Hinsicht zweckmäßig und solid gearbeitet und gebaut, sowie daß die pünktliche Arbeit an Hahnen, Gewinde, Windkessel, Kolben und Stiefel (letztere Metall auf Metall gearbeitet) besonders hervorzuheben sind.

Was die Leistungen der Maschine, die durch 16 Mann leicht bedient werden kann, betrifft, so hat die darauf in Gegenwart der verehrlichen Vorstände der hiesigen Staats- und städtischen Behörden vorgenommene Probe den Erwartungen vollkommen entsprochen; bei Anwendung von 2 Schläuchen, von je 75', erreichte der Strahl noch eine Höhe von etwa 110', beim Gebrauch des Wendrohrs (das abgeschraubt werden kann) allein eine Weite von ca. 125'. Auch die Luft-, sowie die Luft- und Wasserprobe hat die Maschine vorzüglich bestanden.

Gestützt auf diese Resultate kann ich diese Art Spritzen des Herrn Link aufs wärmste empfehlen, und dies ganz besonders Landgemeinden, da sie mit der Leistungsfähigkeit eine große Einfachheit vereinigen.

Lahr, den 30. Januar 1864.
**C. A. Kramer,** Kommandant der freiwilligen Feuerwehr.

Vorstehendem Zeugniß trete ich in allen Beziehungen bei.
Lahr, den 4. Februar 1864.
**Winter,** großh. Stadtdirektor.
Ebenso **Vittmann,** Bürgermeister.

---

Z.d.973. Inzlingen.

## Zeugniß.

Die Gemeinde Inzlingen, Amts Lörrach, hat bei Herrn Universitätsmechanikus Albert Link in Freiburg eine größere Feuerlöschspritze anfertigen lassen, und es wurde dieselbe heute von ihm an die Gemeinde abgeliefert. Zugleich wurde diese Spritze in Gegenwart der Unterzeichneten der genauen mehrfachen Proben unterworfen,

1) der Luftprobe,
2) der Sperrprobe,
3) der Probe mit Wendrohr, und ein und zwei Schläuchen von je 120 Schuh Länge, wobei von Ersterm eine Tragweite des Wassers von 120 Schuh und bei Letztern von 100 Schuh und darüber errreicht wurden.

Es kann also diese Maschine, laut allen Erwartungen Genüge geleisteten Proben, als eine ganz vorzüglich gelungene bezeichnet werden, und den Anfertiger derselben können wir jeder Gemeinde im vorkommenden Falle bestens empfehlen.

Inzlingen, den 4. Februar 1864.
Namens des Gemeinderaths:
**Däschler,** Bürgermeister.
**J. Sießin,** Feuerwehr-Hauptmann in Inzlingen.
**Steibe,** Feuerschau-Kommissär.
(L. S.) **L. Kromer,** Verwalter der Löschgeräthschaften der Feuerwehr Lörrach.

---

Z.d.931. **Die Krankenheiler-Seife**, aus dem Salze der jod- und schwefelhaltigen doppelt-kohlensauren Natronquellen zu Krankenheil bereitet, ist nach Attesten vieler der berühmtesten Aerzte Deutschlands gegen **Unreinigkeit der Haut** und **alle Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, bösartige Geschwüre** (selbst syphilitischer Natur), **Schrunden,** insbesondere auch gegen **Frostbeulen** etc. das sicherste Heilmittel ohne alle schädliche Nebenwirkung.

Es gibt deren 3 Sorten: **1) Die Jodsodaschwefelseife,** als unfehlbares Heilmittel gegen oben genannte Krankheitsfälle. **2) Die verstärkte Quellsalzseife** für hartnäckige, veraltete Fälle, in denen die Jodsodaschwefelseife nicht stark genug wirken sollte. Diese Seife bewirkt selbst in den hartnäckigsten Fällen, in denen andere Mittel erfolglos geblieben, noch vollständige Heilung. **3) Die Jodsodaseife,** als ausgezeichnete Toiletteseife und bewährtes Präservativmittel gegen Unreinigkeit der Haut; sie ist allen kosmetischen Seifen unbedingt vorzuziehen, weil sie neben der medizinischen Wirkung die Haut zugleich glatt und weiß macht, und nicht theurer kömmt, als andere gute Toiletteseife.

Zu beziehen durch: C. Glock Sohn in Karlsruhe, J. Bürckel in Mannheim, Kirner, Willmann u. Cie. in Heidelberg, Götz u. Haffner in Pforzheim, Ferd. Hölzlin in Offenburg, Baader u. Maier in Freiburg, Karl Delisle in Konstanz 2c.

---

Z.d.959. Nr. 106. Grötzingen, Oberamts Durlach.

## Liegenschafts- und Fahrniß-Versteigerung.

Aus dem Nachlasse der verstorbenen Löwenwirth Krieger's Wittwe läßt der Vormund der minderjährigen Tochter Wilhelmine Krieger, Lammwirth Schmitt dahier, folgende Liegenschaften am

Montag den 15. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhause dahier zum zweiten und letzten Mal öffentlich zu Eigenthum versteigern:

1) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Realwirthschaftsgerechtigkeit zum Löwen sammt Scheuer, Stallung, Schweinställen, Keller, Hofraithe, worin ein Pumpbrunnen mit bestem Wasser, Garten mit Gartenwirthschafts-Einrichtung, tragbaren Obstbäumen und einer gedeckten Kegelbahn, an der Straße nach Berghausen, ein geschlossenes Ganzes von 2 Viertel altes Flächenmaß bildend, mit einer Umfassungsmauer, neben Jakob Christof Krieger und Weg. Anschlag 6000 fl. Gebot 6100 fl.

2) Dienstag den 16. d. M.,
Morgens 8 Uhr anfangend,

werden in der Behausung zum Löwen versteigert: 2 Kühe, 2 Rinder, 1 fettes Schwein, 2 Läuferschweine, 2 Stöcke Bienen, Heu, Stroh, Kartoffeln, Rüben und Dickrüben, 10 Ohm 1863er Klevnerwein, 14 Ohm verschiedene Weine, 250 Maß Obstwein, 25 Maß Branntwein, 8 Stück runde Faß, von 240 bis 1300 Maß haltend, 10 Stück Ovalfaß von 300 bis 1100 Maß haltend, 7 Stück kleine verschiedene Fäßchen, 6 Stück Faßlager, 4 Stück Weinbütten und sonstiges verschiedenes Faß- und Bandgeschirr aller Art und allerlei verschiedener Hausrath; sodann

3) am Mittwoch den 17. d. M.,
früh 8 Uhr anfangend:

Frauenkleider aller Art, 8 aufgerichtete Betten sammt Bettladen, verschiedenes Weißzeug, 2 Klaviere, 2 Kanapee und sonstiges verschiedenes Möbel und Schreinwerk, sowie allerhand Wirthschaftsgeräthschaften und Küchengeschirr aller Art, und verschiedener Hausrath durch alle Rubriken.

Grötzingen, den 6. Februar 1864.
Bürgermeisteramt.
Kurzmann.

---

Z.d.978. Gemmingen.

## Holzversteigerung.

Auf der Grundherrlich von Gemmingen'schen Waldfläche zu Ittlingen, Distrikt Wäldchen, mit günstiger Abfuhr an der Straße von Ittlingen nach Kirchhardt gelegen, werden

Mittwoch den 17. Februar l. J.,
Vormittags 9 Uhr,

79 gefällte Eichenstämme, worunter circa 30 Stück von 14 bis 22 Zoll mittlerem Durchmesser und bis 40 Fuß Länge, zu Holländer-, Bau- und Nutzholz sich eignend,

44 gefällte Aspenstämme, zu Bauholz geeignet,

im öffentlichen Aufstreiche gegen baare Bezahlung verkauft.

Gemmingen, den 9. Februar 1864.
Grundherrlich von Gemmingen'sches Rentamt.
Majer.

---

Z.d.967. Wintersdorf.

## Nutzholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Wintersdorf, Oberamts Rastatt, läßt am

Mittwoch den 17. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,

aus ihrem Gemeindewald 50 Stück zu Boden liegende Eichstämme, welche sich zu Holländer- und Nutzholz eignen, öffentlich versteigern.

Die Zusammenkunft ist an oben benanntem Tag und zur bestimmten Stunde auf dem Rathhaus dahier, von wo aus man sich in den Wald begeben wird.

Wintersdorf, den 8. Februar 1864.
Bürgermeisteramt.
Zoller.
vdt. Stalbek, Rathschr.

---

Z.d.929. Menzingen.

## Holzversteigerung.

Bis Dienstag den 16. Febr. l. J. werden in dem Freiherrlich von Menzingen'schen Walde Espach, und zwar

Vormittags halb 9 Uhr:
7 Klafter buchenes Scheitholz,
11 Klafter gemischtes Stockholz,
7100 gemischte Wellen;
Nachmittags 12 Uhr:
50 Stämme Eichen, zu Holländer-, Bau- und Nutzholz,
82 schwächere Eichen, zu Bau- und Nutzholz geeignet,

öffentlich versteigert werden; wozu man die Liebhaber mit dem Anhange einladet, daß die Zusammenkunft früh 8 Uhr auf dem Schlag stattfindet.

Menzingen, den 8. Februar 1864.
Freiherrliches Rentamt.
Stamm.

---

Z.d.907. Nr. 29. Durlach.

## Holzversteigerung.

Im Durlacher Stadtwald werden folgende Hölzer öffentlich versteigert,

Dienstag den 16. Februar d. J., in der Altung Schlag 8: 77 Eichen, Holländer-, Bau- und Nutzholzstämme, 6 Eschen, 6 Weißruschen, 30 Hainbuchen, 4 Rothbuchen, 1 Birke, 1 Weide und 39 Erlen; ferner: 79 eichene 2c. Stangen, 275 Schaufelstiele, 1 Metzelklotz und 3½ Klafter Klotzholz;

Mittwoch den 17. Februar d. J., im Oberfüllbruch Schlag 8: 43 Eichen, Holländer-, Bau- und Nutzholzstämme, 35 Eschen, 5 Rothruschen, 1 Kirsche, 110 Erlen, 97 Pappeln, 21 Weiden und 2 Metzelklötze, ¾ Klafter Klotzholz.

Die Verhandlung beginnt jeweils Morgens 9 Uhr im betreffenden Schlag.

Durlach, den 5. Februar 1864.
Städtische Bezirksforstei.
Holzmann.

---

Z.d.960. Gondelsheim.

## Stammholz-Versteigerung.

In dem Gemeindewald hier werden am

Samstag den 13. d. M.,
Vormittags 10 Uhr anfangend,

gegen Baarzahlung
14 Stück Eichen,
29 „ Forlen,
3 „ Aspen,

zu Holländer-, Bau- und Nutzholz sich eignend, öffentlich versteigert.

Die Zusammenkunft ist im Gabenschlag zunächst der Jöhlinger Straße.

Gondelsheim, den 8. Februar 1864.
Bürgermeisteramt.
Menzemer.

---

Z.c.583. Bruchsal. (Aktenausscheidung.) Die bei diesseitigem Gerichtshof vorhandenen, bis zum Jahr 1832 erwachsenen Akten über bürgerliche Rechtsstreitigkeiten der in §. 5, Ziff. 3, der Verordnung großh. Justizministeriums vom 8. April 1853 bezeichneten Arten sind zur Vertilgung ausgeschieden, und steht es den Betheiligten frei,

innerhalb 4 Wochen

um Rückgabe der von ihnen oder ihren Rechtsvorfahrern zu dergleichen Akten gegebenen Beweisurkunden nachzusuchen, widrigenfalls die Vertilgung der ausgeschiedenen Akten vorgenommen würde.

Bruchsal, den 25. Januar 1864.
Großh. Hofgericht des Mittelrheinkreises.
Mühling.
Heiligenstein.

---

Z.c.623. Karlsruhe. (Ausschlußerkenntniß.)

Die Gant des † Rechnungsraths Ludwig Lauer dahier betr.

Werden alle Diejenigen, welche bis zur heutigen Tagfahrt ihre Ansprüche an die Gantmasse nicht geltend machten, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

V. R. W.

Karlsruhe, den 5. Februar 1864.
Großh. bad. Stadtamtsgericht.
Blittersdorff.

---

Z.c 600. Nr. 882. Gengenbach. (Aufforderung und Fahndung.) Karl Leopold Laiser von Oberharmersbach, Soldat im großh. 5. Infanterieregiment, hat sich unerlaubter Weise entfernt, und ist dessen Aufenthaltsort unbekannt. Derselbe wird aufgefordert, sich

binnen 4 Wochen

bei uns oder großh. Regimentskommando zu stellen, widrigenfalls derselbe als Deserteur behandelt und nach Reg.-Bl. 1820, Nr. 5, Seite 88, und §. 9 des VI. Konst.-Ed., unter Entziehung des bad. Staatsbürgerrechts, eine Geldstrafe von 1200 fl., vorbehaltlich seiner persönlichen Bestrafung auf Betreten, gegen ihn erkannt würde. Zugleich wird dessen Vermögen mit Beschlag belegt.

Unter Beifügung seines Signalements ersuchen wir die Polizeibehörden, auf denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfalle hieher einzuliefern.

Alter, 25 Jahre; Größe, 5' 6" 1'''; Statur, schlank; Gesichtsform, lang; Farbe, gesund; Haare, blond; Stirne, schmal; Augenbrauen, blond; Augen, grau; Nase und Mund, mittel; Bart, blond; Kinn, rund; Zähne, gut.

Gengenbach, den 4. Februar 1864.
Großh. bad. Bezirksamt.
Betz.

---

Z.c. 609. Nr. 1738. Pforzheim. (Aufforderung und Fahndung.) Karl Wilhelm Rayling und Cyriak Aydt von Ersingen, welche wegen Wilderei zu mehrwöchentlicher Arbeitshausstrafe verurtheilt wurden und gegen das hofgerichtliche Urtheil den Rekurs an großh. Oberhofgericht ergriffen hatten, haben sich der gerichtlichen Verfolgung durch die Flucht entzogen. Dieselben werden hiermit aufgefordert, sich

binnen vier Wochen

zu stellen und zugleich sämmtliche resp. Behörden ersucht, auf dieselben zu fahnden und sie im Betretungsfalle gefänglich einzuliefern. Zugleich ist deren Vermögen in Beschlag genommen worden; was denselben auf diesem Wege eröffnet wird.

Signalement des Cyriak Aydt.

Alter, 21 Jahre; Größe, 5' 6"; Statur, schlank; Haare, schwarz; Gesichtsform, länglicht; Gesichtsfarbe, blaß.

Signalement des Karl Wilhelm Rayling.

Alter, 27 Jahre; Größe, 5' 6"; Statur, untersetzt; Haare, blond; Gesichtsform, länglicht; Gesichtsfarbe, gesund.

Pforzheim, den 6. Februar 1864.
Großh. bad. Amtsgericht.
Gärtner.

---

Z.c.612. Nr. 2885. Heidelberg. (Aufforderung.)

J. U. S.
gegen
Gottlieb Siebenhaar von hier,
wegen Diebstahls.

Der Kutscherknecht Anton Groos von Baldern, kön. württ. Oberamts Neresheim, unter dem Namen „Judenbub" bekannt, welcher sich auch als Kellner herumtreibt, soll in rubrizirter Untersuchung als Auskunftsperson vernommen werden, sein Aufenthalt ist unbekannt.

Anton Groos wird daher aufgefordert, solchen anher anzuzeigen, oder sich zur Einvernahme hier zu stellen.

Zugleich ersuchen wir sämmtliche Behörden, den Aufenthaltsort des Anton Groos ermitteln zu lassen und uns anzuzeigen.

Heidelberg, den 6. Februar 1864.
Großh. bad. Amtsgericht.
v. Litschgi.

---

Z.c.598. Nr. 1730. Freiburg. (Fahndungszurücknahme.) Das Fahndungsausschreiben vom 19. Januar d. J., Nr. 954, auf Joseph Stephan von Rust wird zurückgenommen, da derselbe eingeliefert wurde.

Freiburg, den 4. Februar 1864.
Großh. bad. Stadtamtsgericht.
Lang.
vdt. Jäger.

---

Mit einer Beil. und einer liter. Anzeige: „Alphabetisches Verzeichniß 2c."

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.